

Spiel ohne Grenzen

Theater. Bettina Oberli, Regisseurin des Kinohits «Die Herbstzeitlosen», inszeniert Tolstois Gesellschaftspanorama «Anna Karenina» am Schauspielhaus Basel. Es ist ein Kammerstück über die Liebe als Spiel ohne Regeln. **Seite 27**

Der singende Zirkus

Musical. Eine Wiedervereinigung des legendären britischen Comedy-Teams Monty Python's Flying Circus ist nicht in Sicht, dafür aber die Schweizer Erstaufführung des Musicals «Spamalot» von Python-Songwriter Eric Idle. **Seite 29**

Ächz! Würg! Seufz!

Die Vereinigung der Donaldisten tagt in Basel und feiert sich als fröhliche Wissenschaft

Von Jochen Schmid

Basel. Donaldisten sind in der Stadt. Sie halten ihren 36. Jahreskongress in Basel ab und huldigen einer Ente. Die Ente heisst Donald Fauntleroy Duck und wurde am 9. Juni oder auch 13. März 1920 (strittig) geboren. Vom Leben des notorischen Pechvogels und seiner Grossfamilie kündigt seit 1936 eine eigene Comic-Reihe; Walt Disney machte mit ihnen Trickfilme in Serie.

2004 erhielt Donald Duck verdien-termassen einen Stern auf Hollywoods Walk of Fame. Die Ducks näher vorzustellen, lassen wir lieber bleiben, denn das hiesse Enten nach Entenhausen tragen. Aber wer sind die Donaldisten, die an diesem Wochenende endlich (man könnte auch sagen: endlich) einmal in Basel tagen?

Am Bürzel packen

Donaldisten gehören der «Deutschen Organisation der Nichtkommerziellen Anhänger des lautereren Donaldismus» an, gegründet 1977, derzeit 850 Mitglieder. Laut Paragraph 1.1 ihrer Satzung fühlen sie sich «der Pflege, Förderung und Verbreitung donaldistischen Sinngutes» verpflichtet. Sie packen jede Gelegenheit beim Bürzel, ihrer Verehrung für die Duck-Familie und vor allem für den Disney-Autor und Zeichner Carl Barks Ausdruck zu verleihen. Dazu halten sie «regionale Stammtische» ab, treffen sich zu schnitzeljagdähnlichen Wettbewerben wie dem Entenhausener «Mairennen» und diskutieren auf ihrer Jahrestagung entscheidende Themen wie die «Analyse des Entenhausener Müsterters. Baustil, Entstehungszeit und religionswissenschaftliche Nutzung» (heute, ab 12 Uhr, im Museum Kleines Klingental, Gäste herzlich willkommen).

Das Programm des Symposions in Basel sieht überdies ein «Donaldisches Durcheinander», die «Begrüssung mit Hymne» und die Verleihung des Professor-Püstele-Preises der Duckburg Academy of Donaldistic Sciences an wen auch immer vor (bei Professor Püstele handelt es sich um den Entdecker vier-eckiger Hühner und entsprechend kantiger Eier).

Herausragende Themen des Samstags sind überdies die «Vorschriften in Entenhausen – Gesetze oder doch nur Gesetzmässigkeiten? Ein völlig unbürokratischer Universen-Vergleich», die «Geologie auf stella anatum» (dem Stern der Enten) sowie die Frage, ob Amerikaner, Deutsche oder Franzosen mehr Spass an den Barks-Geschichten haben – eine «Annäherung an eine ungefähre Approximation». Grübel.

Bei Erika übernachten

Schon gestern traf man sich im Café Littéraire in Saint-Louis zu «gemütlichem Beisammensein und leckerem Essen», wobei wir vermuten, dass aus Respekt vor dem Tagungsgegenstand nicht gerade Entenbrust auf der Speisekarte stand. Und wo nächtigen die Tagungsteilnehmer? Die Donaldisten-Homepage verweist auf das Basler «Ho-



Notorischer Pechvogel. Donald Duck, wie er lebt und lebt und ausrastet. Foto Keystone

tel Drei Neffen» und, für weitaus weniger Dukaten zu buchen, das «Gästehaus Eridor» in Weil am Rhein, das im Besitz der Familie Erika Fuchs ist. Dazu muss man wissen, dass Frau Dr. Erika Fuchs die legendäre und 2005 verstorbene Übersetzerin der Duck'schen Sprechblasen ins Deutsche ist («schluck, würg, klimper»). Dass ihre Familie bis heute ein Gästehaus in Weil am Rhein unterhält, auf das der Donaldisten-Kongress nun zurückgreifen kann, darf als eine glückliche donaldistische Fügung bezeichnet werden und wird die Wahl des Tagungsortes befördert haben; es war gestern ausgebucht, wie ein BaZ-Anruf ergab.

Der Gründer der Donaldisten-Vereinigung ist übrigens ein Professor der Meteorologie und heisst Hans von Storch (kein Witz); mit dem Titel «Ehrenpräsidenten» dürfen sich der Historiker Patrick Bahners und der Philosoph und Betriebswirt Andreas Platthaus schmücken. Sie machten sich als Redaktoren (Reduktoren!) im Feuilleton der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» ein und womöglich immer noch ein Vergnügen daraus, möglichst viele Donald-Zitate in Titeln und Bildlegenden zu verstecken, in die sie eigentlich nicht gehörten (bis zu zehn an einem Tag!). Geleber Donaldismus.

Mitglied bei den Donaldisten kann übrigens jedermann werden; die Homepage verkündet: «Besondere Voraussetzungen (wie zum Beispiel der Vollbesitz der geistigen Kräfte) sind nicht erforderlich.» Das Absingen der Donaldisten-Hymne sollte allerdings beherrscht werden. Der Text stammt von Donald Duck (aus «Der rührselige Cowboy») und geht so: «Und lieg ich dereinst auf der Bahre/So denk an meine Guitahre/und gebt sie mir mit in mein Grab.»

D.O.N.A.L.D.-Kongress, Museum Kleines Klingental. Heute, 12–18 Uhr, Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich. www.donald.org

Kommentar

Breiviks Verklärung

Von Stephan Reuter

Die Angst der Saalvermieter vor «Breiviks Erklärung» verhilft den Basler Dokumentartagen zu einer Form von Publicity, von der nicht ausgemacht ist, ob sie dem politischen Theater mittelfristig eher schadet oder nützt. Fakt ist: Nach Weimar und München haben sich auch in Basel öffentliche Institutionen – erst die Universität, dann die Bürgergemeinde – um eine Auseinandersetzung mit dem real existierenden Neo-Faschismus gedrückt und den Schweizer Theatermacher Milo Rau ausgeladen. Neun Tage vor dem Termin. Das ist mehr als überhastet. Das verrät Konfliktscheu. Rau verantwortet die Lecture Performance «Breiviks Erklärung». Sie fusst auf journalistischen Protokollen einer Rede, die der 77-fache Mörder während seines Prozesses in Oslo hielt. Er begründet sein abscheuliches Verbrechen mit Argumenten, die im rechtsradikalen Untergrund geläufig sind. Nun spricht die deutsch-türkische Schauspielerin Sascha Ö. Soydan den Text in der Gare du Nord. Eine Publikumsdiskussion ist erwünscht – und in Raus Konzept absolut inbegriffen. Hätte sich die Bürgergemeinde vorab gründlicher über das Projekt informiert, hätte sie merken müssen, dass die Performance den Attentäter mitnichten verherrlicht und jede demagogische Wirkung unterläuft. Zu Breiviks Verklärung trägt hingegen bei, wer ihn dämonisiert, wer sich vor seiner Irrlehre verschanzt und sich die Ohren zustopft, anstatt hellhörig zu werden. Die Pannenserie, die der deutschen Nazi-Terrorzelle NSU über Jahre das Morden erleichtert hat, ist genau auf diesen Denkfehler zurückzuführen. Wäre es Anders Breivik selbst, der seine hetzerische Doktrin vom Stadthaus aus in die Welt posaunt, hätte die Bürgergemeinde richtig gehandelt. Aber Künstler aussperren, die Faschisten entlarven wollen? Wie reagieren wir dann auf den Schauspieler, der dem Massenmörder Richard III. die Stimme leiht? Dürfte man Roberto Benignis Komödie «La Vita è bella» im Stadtkino zeigen, obwohl er den Holocaust verlacht? Vielleicht ist «Breiviks Erklärung» nicht einmal grosse Kunst. Sondern eher eine Plattform, von der aus eine Debatte über die Gültigkeit demokratischer Werte möglich ist. Und dafür sollte eine Bürgergemeinde und, mehr noch, eine Universität ein Forum bieten. stephan.reuter@baz.ch

ANZEIGE

SEMMELE CONCERTS & ACT ENTERTAINMENT PRÄSENTIEREN

The LAST Tour 2013

James Last

EINMAL NOCH LIVE

Das erfolgreichste Orchester der Welt

10.05.2013
BASEL
ST. JAKOBSHALLE

Like us on Facebook ticketcorner.ch

Tickets & Infos: actnews.ch
Karten bei allen bekannten Vorverkaufsstellen!

Basler Zeitung MIGROS